

die Tasche des weiten Mantels. Die Menge stand wie erstarrt. Kein Polizist vermochte die Hand auf die Schulter dieses Mannes zu legen.

Ria war leicht zusammengezuckt, aber schon hatte sie sich wieder gefaßt, lächelte... „Gaston? Wie aufmerksam von dir, an den Zug zu kommen...“

„Die Zeitungsnotizen sind sämtlich von dir?“ fragte Gaston Defive und nahm umständlich die Brille ab.

„Natürlich!“ nickte sie lachend. „Ich traute nie den Liebesschwüren dieses Italieners. Die Notizen sollten seinen Mut und seine angebliche Liebe erproben. Ha, er ist nicht gekommen!“ Ihre Blicke waren unruhig. „Entzückend, dafür willst du, Gaston, mit mir nach dem Süden reisen?“

„Richtig geraten!“ meckerte er, „obwohl du mich sicher noch in London glaubtest. Mein Gepäck ist bereits nach Rom aufgegeben.“

„Wenn Hektor Garulli aber gekommen wäre?“ gab sie hastig zurück.

„Lassen wir das!“

„Dann hätte er mehr Mut bewiesen als du!“ ereiferte sie sich in einem nervösen Anfall weiblicher Unlogik. „Was hättest du dann gemacht?“

Verstohlen zeigte er die Waffe.

Blitzschnell griff sie danach. Rief exaltiert: „Wie ein hilfloses Tier hättest du ihn also gemordet, du elender Feigling!“ Und schoß Gaston mitten in die Brust.

„Sei unbesorgt,“ röchelte er auf den Knien, „mein Freund, der Staatsanwalt, läßt dir sagen, daß ein angekündigter Mord in aller Öffentlichkeit Wahnsinn ist. Du hast also die bestimmte Aussicht, von den Pariser Geschworenen freigesprochen zu werden! Ich gratuliere dir schon heute zu dieser neuen Reklame!“

Ein dünner Blutfaden sickerte über seine Lippen, dann streckte er die Glieder.

An einem Fenster des Schlafwagens tauchte das verzerrte Gesicht Hektor Garullis auf.

Er hatte sich seit einer Stunde dort verborgen gehalten...



* *
*